

# TOPMODERNE HOLZARCHITEKTUR IN URALTEN GEMÄUERN



<b>OBJEKT:</b>	Schlössli, 5610 Wohlen
<b>BAUHERRSCHAFT:</b>	Verein Schlössli
<b>ARCHITEKT:</b>	Hans Furter Architekt, 5610 Wohlen
<b>AUSFÜHRUNG:</b>	2020
<b>STADELMANN STUTZ:</b>	Umbauten/Sanierungen

## Projektinformationen

Archäologische Indizien weisen darauf hin, dass der Kern des «Schlössli» im 12. Jahrhundert errichtet wurde. Vermutlich schon viel früher, aber spätestens seit dem 18. Jahrhundert zierten Treppengiebel die Fassade des Hauses. Finanzielle Gründe und drei verheerende Brände in den Jahren 2005 und 2007 verhinderten die Sanierung und Umnutzung zum Ortsmuseum – nur die 470 Jahre alten Aussenmauern blieben brauchbar. Im Jahr 2013 entwickelten Architekten in Zusammenarbeit mit der Stadelmann Stutz im Auftrag des reorganisierten Vereins Schlössli ein neues Projekt. Es galt dabei, die Mauern Stein für Stein zu erhalten respektive wieder sichtbar zu machen und dem Innenraum eine neue Struktur zu verleihen. Das ehemals dreigeschossige Gebäude wurde zum Einraumhaus als offene Halle mit einer kleinen Holzgalerie (im speziellen Farbton gelb/ weiss) weiterentwickelt. In diesem Holzmöbel mit 19 mm-Dreischichtplatten aus Tannenholz sind die notwendigen Einrichtungen wie Küche, Heizung und WCs integriert. Die Plattform auf der Galerie erweitert zudem die Nutzfläche als begehbarer Boden oder als Bühne. Mangels vorhandener Bausubstanz mussten im Dach- sowie im



Innenbereich spezielle Stahlträger in der Wandinnen-seite verankert werden – dasselbe gilt für die Giebelseiten auf Höhe der Decke. Die Dachkonstruktion besteht aus mehreren Elementen, die bei der Stadelmann Stutz vorfabriziert und auf der Baustelle montiert wurden. An den Traufseiten erfüllen die Ringankerung und der massive Dachkranz aus Beton, der sich an den beiden Giebeln hochzieht, statische und architektonische Funktionen. Das Steildach mit einem Winkel von 30 Grad liegt auf parallel zum First angelegten Holzträgern. Neben allen statischen Aspekten lag die grosse Herausforderung in der über die Jahrhunderte gewachsenen Asymmetrie des Schlössli: Schräge Mauern und unregelmässig angeordnete Fenster verlangten ein architektonisches und konstruktives Konzept, das der Geschichte des Schlössli als Behausung der Ritter ebenso gerecht wird wie seiner Zukunft als Treffpunkt der Wohlerinnen und Wohler.

